

Die Relevanz der Strafverfolgung für die Mortalität der Drogenkonsumenten

Dipl.-Päd. Helmut Scheimann, Münster, 12.12.2011, auf www.dt-aufklaerung.de.

Bezug: Studie „Falsche Angaben zu Drogentodesfällen“, Münster, 09.10.2011, a.a.O.

© Copyright. Alle Rechte liegen beim Autor.

Die aktuelle Relevanz der Strafverfolgung

In der oben genannten Studie wird wiederholt darauf hingewiesen, dass eine seit 1985 forcierte Strafverfolgung noch heute in erheblichem Maße Drogentodesfälle verursacht. Diese Aussagen sind bisher nicht konkretisiert worden. Im Folgenden wird eine entsprechende Kalkulation für das Jahr 2010 vorgenommen.

Für eine Beurteilung der Todesrate ist die Entwicklung bei den Heroinkonsumenten von entscheidender Bedeutung, da der weit überwiegende Anteil der Drogentodesfälle in Zusammenhang mit Heroin steht.

Während von 1985 bis 1991 die Anzahl der Heroinkonsumenten nicht zugenommen haben kann, stieg die Zahl der jährlichen Drogentodesfälle von 324 auf 2.125. Dies wurde durch eine forcierte Strafverfolgung verursacht, wie in der Studie „Falsche Angaben zu Drogentodesfällen“ eindeutig nachgewiesen worden ist.¹ In keinem anderen Jahr waren mehr Drogentodesfälle zu verzeichnen als 1991.²

Von 1985 bis 1991 bewirkte die forcierte Strafverfolgung einen Anstieg der jährlichen Drogentodesfallzahlen auf ein höheres Niveau bei weitgehend konstanter Heroinkonsumentenanzahl. Dieses höhere Niveau besteht bis heute fort trotz rückläufiger Todesrate der Drogenkonsumenten in den letzten 10 Jahren.

Im Jahr 2010 wurden 1.237 Drogentodesfälle registriert, 888 weniger als 1991. – Folglich gibt es keine Veranlassung anzunehmen, dass die Anzahl der Heroinkonsumenten seit 1991 zugenommen haben könnte, und damit seit 1985. – Trotz dieses Rückgangs der Todesrate belaufen sich 1.237 Drogentodesfälle immer noch auf das 3,8-Fache von 324 im Jahr 1985. Um die Auswirkung der Strafverfolgung im letzten Jahr einschätzen zu können, werden einige relevante Aspekte näher beleuchtet und es wird eine grobe Kalkulation vorgenommen.

Obwohl im Jahr 1985 Drogenkonsumenten nur in geringem Maße strafrechtlich verfolgt worden sind, fand eine solche Strafverfolgung doch statt. Angesichts der nachgewiesenen überragenden Auswirkung, welche die Strafverfolgung auf das Todesfallgeschehen hat, ist also auch für das Jahr 1985 ein entsprechender Effekt zu berücksichtigen. Wenn man diesen mit nur 15 % aller Drogentodesfälle kalkuliert, bleiben etwa 275 Drogentodesfälle, die 1985 ausschließlich durch den Konsum von Drogen verursacht worden sind.

Auch unter der Annahme, dass sich im Jahr 2010 andere Einflüsse und andere Umstände negativ ausgewirkt haben könnten, kann – großzügig veranschlagt – wohl maximal von einer Verdopplung der Drogentodesfälle ausgegangen werden, die ausschließlich dem Konto des

¹ Siehe Scheimann (2011), Minimalfassung und Abschnitt 6.

² Siehe BKA (2011), S. 237.

Drogenkonsums zuzurechnen sind. Das würde einen Betrag von etwa 550 Drogentodesfällen bedeuten – bei weitgehend konstanter Heroinkonsumentenanzahl.

Eine solche Verdopplung auf 550 ausschließlich durch Drogenkonsum verursachte Todesfälle für möglich zu halten, ist eine ausgesprochen großzügige Kalkulation und kaum zu rechtfertigen, denn so wird unterstellt, den genannten „anderen (negativen) Einflüssen und Umständen“ könnte dieselbe Bedeutung zugemessen werden wie dem Drogenkonsum im Jahr 1985.

Es gibt weitere Gründe, die fragliche Anzahl der nicht strafverfolgungsinduzierten Drogentodesfälle auf deutlich weniger als 550 zu schätzen: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, verweist in einer Antwort vom 16.11.2011 auf abgeordnetenwatch.de darauf, dass die „Angebote zur Überlebenshilfe“ deutlich ausgebaut und verbessert worden seien.³ Selbst wenn man die aus diesem Umstand resultierenden Effekte mit nur 10 % veranschlagt, erhält man eine Größenordnung von weniger als 500 Drogentodesfällen, die ausschließlich dem Konsum von Drogen zuzuschreiben sind.

Dann müsste also – sehr zurückhaltend kalkuliert – bei etwa 740 Drogentodesfällen die Strafverfolgung die ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Was ließ die Todesrate in den letzten 10 Jahren sinken?

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung erklärt in der bereits erwähnten Antwort auf abgeordnetenwatch.de: „Die Entwicklung der letzten 10 Jahre zeigt, dass immer weniger Menschen an ihrem Drogenkonsum sterben“ und führt das auf diverse „Angebote zur Überlebenshilfe“ zurück.⁴ Wird eine solche Kausalitätszuschreibung der Problematik gerecht?

Im Jahr 2000 wurden 2.030 Drogentodesfälle registriert, 6,3-mal mehr als 1985. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, korrespondiert der seitdem zu verzeichnende Rückgang mit der Abnahme der Tatverdächtigenzahlen bei den sogenannten „Konsumentendelikten“ mit Heroin, also bei den allg. Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Bei dieser Deliktart werden die meisten Tatverdächtigen ermittelt. Um zusätzliche Anhaltspunkte zu geben, sind auch die Daten von 1985 und 1991 berücksichtigt.

Tab.: Tatverdächtige bei allg. Verstößen gegen das BtMG mit Heroin und Drogentodesfälle

Jahr	1985	1991	2000	2002	2004	2006	2008	2010
Tatverdächtige	6.477	25.038	23.989	22.058	18.563	16.934	16.267	13.678
Drogentodesfälle	324	2.125	2.030	1.513	1.385	1.296	1.449	1.237

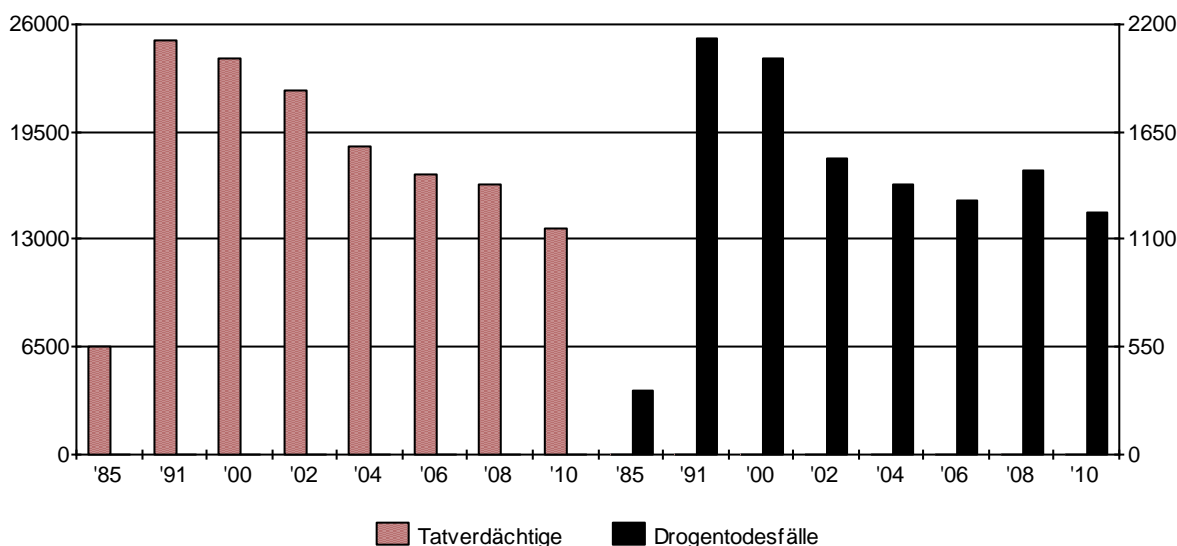
Quelle: eigene Entwicklung, Datenbasis: BKA (1986, 1992, 2001 ff), PKS 1985, 1991, 2000 ff.

Beide genannte Fallgruppen sind in der folgenden Abbildung dargestellt, links die Tatverdächtigen, bezogen auf die linke y-Achse, rechts die Drogentodesfälle, bezogen auf die rechte y-Achse. Der Maßstab bei den Drogentodesfällen wurde so vergrößert, dass der maximale Ausschlag beider Fallgruppen etwa gleich ausfällt. So ist ein Vergleich der jeweiligen Entwicklung erleichtert.

³ Siehe www.abgeordnetenwatch.de, Anfrage vom 20.11.2011 von Helmut Scheimann.

⁴ ebenda.

Abb.: Tatverdächtige bei allg. Verstößen gegen das BtMG mit Heroin und Drogentodesfälle



Quelle: eigene Entwicklung, Datenbasis: BKA (1986, 1992, 2001 ff), PKS 1985, 1991, 2000 ff.

Die Abbildung zeigt, dass die Entwicklung bei der Anzahl der durch die Strafverfolgung ermittelten Tatverdächtigen und bei der Zahl der Drogentodesfälle weitgehend synchron verläuft. Offenbar hat also eine Reduzierung der Strafverfolgung in den letzten 10 Jahren zum Rückgang der Drogentodesfälle geführt.

Resümee

Der zuletzt aufgezeigte Zusammenhang bestätigt den in der eingangs genannten Studie erbrachten Nachweis, nach dem die Strafverfolgung der Drogenkonsumentinnen und -konsumenten das Element der Drogenpolitik ist, welches sich auf das Todesfallgeschehen am stärksten auswirkt. So kann nur die Forderung gestellt werden, diese Strafverfolgung umgehend einzustellen, denn nach wie vor sind täglich vermeidbare Drogentodesfälle zu beklagen.

Quellen

Bundeskriminalamt (Hg.): Polizeiliche Kriminalstatistik Bundesrepublik Deutschland 1985, 1991 u. 2000 ff. Wiesbaden 1986, 1992 u. 2001 ff.

Dyckmans, Mechthild: Antwort vom 16.11.2011 auf www.abgeordnetenwatch.de auf eine Anfrage vom 20.10.2011 von Helmut Scheimann.

Scheimann, Helmut: Falsche Angaben zu Drogentodesfällen. Münster 2011, auf www.dt-aufklärung.de.